

April 2016

Liebe Freundinnen und Freunde des Vereins Lebenschance und des  
Waisenkinderdorfes Yovokope,

es ist für uns eine Selbstverständlichkeit, Sie über das Projekt in Togo und  
unsere Arbeit vor Ort zu informieren. Wir bemühen uns zwar, auch ab und zu  
über die lokale Presse Bericht zu erstatten. Das ist aber nur sehr eingeschränkt  
möglich.

Darum erhalten Sie einigermaßen regelmäßig einen Infobrief.

Vor kurzem hatte der Verein Lebenschance Jahreshauptversammlung. Dafür  
wird ein Jahresbericht geschrieben und intensiv über die Arbeit gesprochen.  
Wir haben viel geschafft, aber ohne Sorgen sind wir nicht.

Wenn man solch ein Projekt unterstützt wie wir es tun, ist man manchmal vor  
Überraschungen  
nicht sicher. Vor  
Jahren war es der  
Hilferuf aus Togo,  
der uns während  
einer  
Vorstandssitzung  
erreichte, schnell  
Geld zu  
überweisen, da  
Termiten die  
Holzstützen des  
einfachen  
Schulgebäudes  
ausgehöhlt hatten  
und  
Einsturzgefahr



bestand. Da die Vereinskasse leer war, legte der Vorstand zusammen und so konnte das Schlimmste verhindert werden. Inzwischen besteht das Waisenkinderdorf aus gemauerten Gebäuden. Ich hoffe, dass Termiten daran keinen Gefallen finden. Unsere Sorge gilt aber auch heute den Finanzen.

Seit dem Termitenalarm hat sich die Zahl der betreuten Kinder und Jugendlichen verzehnfacht. Der Bedarf an Einrichtungen wie der unsrigen ist groß in Togo. Heute werden 500 Kinder versorgt. Wir haben mit Roger, dem Leiter des Projektes, eine Aufnahmesperre vereinbart. Um die Zahl der zu betreuenden allmählich zu verringern, darf bei Ausscheiden junger Menschen zunächst kein neues Kind mehr aufgenommen werden. Wir in Bremen bemühen uns verstärkt um Spender und Finanzierungsmöglichkeiten.

Das Dorf „Yovokope“ konnte nur aufgebaut werden und wachsen, weil sich Menschen gefunden haben, die das Waisenkinderprojekt unterstützen, teilweise über viele Jahre.

Ihnen allen danken wir sehr herzlich.

Trotz aller Sorge, die aus dem gerade Geschriebenen spricht, macht uns die Arbeit für das togoische Projekt weiterhin viel Freude, wissen wir doch, dass die Kinder dort ein Zuhause gefunden haben und eine Ausbildung bekommen, die Ihnen ein auskömmliches Leben ermöglicht. Sie werden sicher in ihrem Land bleiben wollen, sich nicht auf den gefährlichen Weg nach Europa machen.

Jedes dieser Kinder hat ein besonderes Schicksal erlitten.

## **Die Kinder**

Da ist zum Beispiel die kleine Olivia.

Ihre Mutter war bei der Geburt des Kindes erst 16 Jahre alt, der Vater kaum älter. Das Kind wurde im Norden Togos in einem kleinen Dorf geboren. Bald nach der Geburt Olivias starb die junge Mutter. Der Vater hatte die Gegend verlassen. Olivia lebte nun bei der Großmutter, der einzigen lebenden Verwandten. Diese ernährte sich und das Mädchen durch Arbeiten bei einem Bauern. Als Olivia vier Jahre alt war, erkrankte die Großmutter und konnte die schwere Feldarbeit in der großen Hitze nicht mehr ausführen.

Sie hatte von dem Waisenkinderdorf gehört. Entschlossen machte sie sich mit einem Sammeltaxi (öffentliche Verkehrsmittel existieren nicht) auf den Weg in den Süden und stand eines Tages auf dem Areal des Dorfes. Der Leiter des Dorfes, Roger Sodji, teilte der alten Frau mit, dass Olivia noch zu klein sei. Die

Kinder sollen möglichst sechs Jahre alt sein, um bereits über eine gewisse Selbständigkeit zu verfügen. Außerdem sei Aufnahmestopp. Das Kind könne leider nicht bleiben.

Die Großmutter verließ das Dorf, kehrte aber heimlich zurück, ließ Olivia im Dorf und verschwand. Das kleine Mädchen konnte nicht sagen, woher sie kam. Außerdem sprach sie eine niemandem bekannte Sprache (in Togo leben mehr als 40 Stämme mit unterschiedlichen Sprachen).

Olivia hat ein neues Zuhause gefunden. Sie lernt jetzt wie alle anderen die französische Sprache.

Um die große Zahl der Kinder versorgen zu können gibt es die Regelung, dass größere Kinder zwei bis drei kleinere versorgen müssen. Am Wochenende gibt es einen Rapport, bei dem die Verantwortlichen berichten müssen, wie die Arbeit läuft.

Die Zwillinge Jean und Jeanette wurden elternlos aufgrund eines Erbstreites zwischen ihrem Vater und dessen Bruder. Die Eltern wurden vergiftet. Im ihrem Dorf fand sich niemand, der die Kinder aufnehmen wollte. Beide lebten von ihrem zehnten Lebensjahr an in unserem Dorf. Jean machte die Ausbildung zum Landwirt, Jeanette wurde Krankenschwester. Beide haben Arbeit außerhalb des Dorfes gefunden und leben jetzt woanders.

Eines Tages suchte eine Frau mit sieben Kindern Hilfe in unserer Krankenstation. Sie hatte eine schwere eitrige Beinverletzung. Die Frau wurde behandelt. Sie teilte mit, dass ihr Ehemann bereits 80 Jahre alt sei und nicht mehr arbeitsfähig. Sie schlug sich und die Kinder mit Gelegenheitsarbeiten durch. Es war offensichtlich, dass die vier kleinsten Kinder dieses Leben nicht durchstehen würden. Die drei größeren konnten bereits selbst etwas arbeiten. Also blieben die vier Kleinen im Dorf.

An Hand dieser Geschichten versteht man, wie es zu der großen Zahl an bedürftigen Kindern kommen konnte. Es wird schwer sein, in nächster Zeit die Aufnahme zu verweigern.

## Wetter, Landwirtschaft und Moskitos

Gerade hat die Regenzeit begonnen. Das ist eine arbeitsintensive Zeit. Die Felder müssen gepflügt werden und der Mais wird gesät. Diese Arbeiten wurden gerade beendet. Auch die großen Gemüsefelder werden verstärkt in dieser Zeit bestellt. Gemüse wird im übrigen das ganze Jahr angebaut, denn eine Vorratswirtschaft

kann nicht betrieben werden.

Bei fehlendem Regen wird fleißig Wasser aus den beiden großen Regenwasserauffangbecken geschöpft und damit gegossen.

Mit der Regenzeit nimmt auch die Mückenplage wieder zu. Wir haben Roger bei seinem letzten

Besuch wieder mehrere Packungen BTI mitgegeben. Dieses Mittel tötet die Larven der Malaria-Mücken in stehenden Gewässern, schadet aber anderen Organismen nicht. Roger berichtet, dass die Mückenplage geringer geworden sei.

Sie sehen, das Leben in unserem Waisenkinderdorf läuft gut und ist gut organisiert. Wir sind sehr froh darüber und schauen trotz der eingangs geschilderten Sorgen mit Zuversicht in die Zukunft.

Ich wünsche Ihnen allen einen schönen Sommer und grüße Sie herzlich im Namen des Vorstandes

Sigrid Stiering

